

ks-Bade-Anstalt.
pro 31. Dec. 1894.

Haben.	
Conto	9206
Conto	8000
Conto	98007 12
Conto	787 12
Conto	97870
Conto	38087 71
Conto	1247 71
Conto	31840
Conto	6644 48
Conto	5220
Conto	424 48
Conto	1090 13
Conto	190 13
Conto	4000
Conto	127 38
Conto	497
Conto	579 55
Conto	39 55
Conto	540
Conto	661 90
Conto	519 79
Conto	149668 13

Haben.	
Conto	80000
Conto	68668 13
Conto	149668 13

Soll.	
Conto	769 16
Conto	2721 97
Conto	3872 34
Conto	5878 26
Conto	757 12
Conto	1247 71
Conto	424 48
Conto	190 13
Conto	39 55
Conto	15374 72

Haben.
Conto 18798
Conto 1800
Conto 500
Conto 3 13
Conto 32 80
Conto 519 79
Conto 153 4 72
Soll.
Conto 18798
Conto 1800
Conto 500
Conto 3 13
Conto 32 80
Conto 519 79
Conto 153 4 72

Conto 18798
Conto 1800
Conto 500
Conto 3 13
Conto 32 80
Conto 519 79
Conto 153 4 72

Conto 18798
Conto 1800
Conto 500
Conto 3 13
Conto 32 80
Conto 519 79
Conto 153 4 72

Conto 18798
Conto 1800
Conto 500
Conto 3 13
Conto 32 80
Conto 519 79
Conto 153 4 72

Conto 18798
Conto 1800
Conto 500
Conto 3 13
Conto 32 80
Conto 519 79
Conto 153 4 72

Conto 18798
Conto 1800
Conto 500
Conto 3 13
Conto 32 80
Conto 519 79
Conto 153 4 72

Conto 18798
Conto 1800
Conto 500
Conto 3 13
Conto 32 80
Conto 519 79
Conto 153 4 72

Conto 18798
Conto 1800
Conto 500
Conto 3 13
Conto 32 80
Conto 519 79
Conto 153 4 72

Conto 18798
Conto 1800
Conto 500
Conto 3 13
Conto 32 80
Conto 519 79
Conto 153 4 72

Conto 18798
Conto 1800
Conto 500
Conto 3 13
Conto 32 80
Conto 519 79
Conto 153 4 72

Conto 18798
Conto 1800
Conto 500
Conto 3 13
Conto 32 80
Conto 519 79
Conto 153 4 72

Conto 18798
Conto 1800
Conto 500
Conto 3 13
Conto 32 80
Conto 519 79
Conto 153 4 72

Conto 18798
Conto 1800
Conto 500
Conto 3 13
Conto 32 80
Conto 519 79
Conto 153 4 72

Conto 18798
Conto 1800
Conto 500
Conto 3 13
Conto 32 80
Conto 519 79
Conto 153 4 72

Conto 18798
Conto 1800
Conto 500
Conto 3 13
Conto 32 80
Conto 519 79
Conto 153 4 72

Conto 18798
Conto 1800
Conto 500
Conto 3 13
Conto 32 80
Conto 519 79
Conto 153 4 72

Telephon-Anschluß 53

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Dr. Grünau.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Quirinusblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das Quartals-Samstagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrebetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Interate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem häufigsten Lesepublikum unserer Gegend die beste Wirkung. Preis für die 6-gelassene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Anzeigen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Anzeigen-Entnahme durch alle bewährten Anzeigen-Expeditionen.

Nr. 46.

Dienstag den 26. Februar 1895. (Neßtor.)

22. Jahrgang.



Philippus

der h. Römischen Kirche unter dem Titel des h. Chrysoyonus
Kardinal-Priester Krementz
durch Gottes Erbarmung
und des heil. Apostolischen Stuhles Gnade
Erzbischof von Köln

desselben Apostolischen Stuhles geborener Legat
entbietet dem hochwürdigsten Klerus und allen
Gläubigen der Erzdiözese Gruß u. Segen im Herrn.

Geliebte im Herrn!

Die Kirche stellt uns in der heil. Fastenzeit den
Preis vor Augen, den unsere Erlösung gekostet hat:
das bittere Leiden und Sterben Jesu Christi. Welch
ein Preis das Blut Christi, das Sohnes Gottes! In
Betrachtung dessen ruft der h. Petrus in seinem ersten
Briefe den Gläubigen zu: „Ihr seid nicht durch ver-
gängliches Gold und Silber erlöst, sondern durch das
kostbare Blut des makellosen, unbestechlichen Samens!“
(1. Petr. 1, 18. 19.) Wie traurig, daß wir Christen
so selten bedenken, was wir werth sind in den Augen
Gottes! Noch weit trauriger aber ist, daß es Ungläubige
gibt, die nicht allein die ihnen von Gott aus Gna-
de verliehene Würde mißachten, sondern die selbst ihrer
natürlichen Gabe aneignend sind und den Menschen
bis zum Thiere erniedrigen, vom Thiere ihn abtrennen,
mit dem Thiere ihn sein Ende finden lassen. Möchten
wir doch stets unsere eigene Größe und Erbarmung
vor Augen haben und im Lichte des Glaubens erwachen,
was wir von Natur, was wir durch die Gnade
Gottes sind, welche Würde wir bereits hier auf Erden
haben, und welche Herrlichkeit einst in der Ewigkeit
unser Erbtheil sein wird.

In der Reihenfolge der Geschöpfe ist der Mensch
das Bindeglied zwischen dem Geiste und der irdischen
Natur. Zuerst schuf Gott die Engel, körperlose mit
geistiger Kraft und Schönheit, mit Erkenntnis und
Freiheit ausgestattete Wesen, die in ihren verschiedenen
Abstufungen die Chöre der seligen Geister oder die
Gestirne bilden. Dann rief er, gleichsam als ein
sichtbares Abbild der unsichtbaren Geisteswelt, die kör-
perlichen Dinge hervor, die Erde und Alles, was auf
ihr und in ihr ist, und über ihr den Sternenhimmel,
und wies allen die Bahnen und Wege an, welchen
sie mit Nothwendigkeit folgen sollten. — Zuletzt wollte
er den Menschen schaffen, der durch seine Seele den
Geistern, durch seinen Leib der körperlichen Natur ange-
höre, und so das Band zwischen der Geistes- und der
Körperwelt, den Schlüssel der Schöpfung und ihre
Krone bilden sollte. Er selbst, wie die heilige Schrift
erzählt, bildete den Leib aus Lehm der Erde. Nicht
die Erde hat den Leib aus sich hervorgebracht, wie die
aus der Erde geborenen, nur für die Erde ihre Bestim-
mung haben. Der Leib des Menschen sollte die Wohn-
ung und das Werkzeug für ein wesentlich höheres
Wesen, die unsterbliche Seele sein. Sie konnte deshalb
keine Erdenkraft nicht hervorbringen, es bedurfte eines
besonderen Eingreifens der göttlichen Weisheit. Darum
bildete Gott selbst den menschlichen Leib, der durch seine
ganze Beschaffenheit, seine edle Gestalt, seinen aufrechten
Gang und sein zum Himmel gerichtetes Antlitz den
höheren Ursprung und die höhere Bestimmung fund-
gibt und alle irdischen Organismen weit übertrifft.

Ja nun der Leib ein von Gottes Hand wunderbar
geformtes Gebilde aus Erde zur Aufnahme der Seele,
so ist doch die Seele weit über ihn erhaben. Sie
kommt wesentlich und unmittelbar von Gott dem Herrn.
Die heilige Schrift sagt: „Gott machte den Leib aus
Lehm der Erde und hauchte ihm in's Antlitz den Odem
des Lebens.“ (Gen. 2, 7.) Die Seele ist also ein
schöpferischer Hauch Gottes. Wie der Hauch des
Menschen aus dem Innern kommt und ein Leben
seines Lebens ist, so kommt die Seele aus der Liebe
des göttlichen Vaters und trägt Spuren göttlichen
Lebens an sich, denn sie ist geschaffen nach seinem Eben-
bilde und Gleichnis. Wie Gott ist sie ein geistiges,
unsterbliches Wesen. Sie ist ihrer selbst bewußt, er-
kennt sich selbst, sie denkt, urtheilt, macht
Schlüsse und Folgerungen. Sie entscheidet sich frei,
auch gegen ihre Neigungen und gegen die Lockungen
der Sinnlichkeit. Sie strebt nach dem Ueberflügelnden.
Wie weit erhebt sie sich dadurch über das Thier, wel-
ches nur in äußerer Anschauung lebt, keine Vernunft,
kein Selbstbewußtsein hat und den in ihm herrschenden
Trieben blindlings folgt. Die Seele forscht nach dem
Ursprung aller Dinge, sie kann aus dem Geschaffenen
den Schöpfer erkennen, ihn verehren, anbeten und lieben.
Sie läßt sich durch die höhere Stimme des Gewissens
leiten, hat in sich selbst das Sittengesetz, dessen Mahnungen
sie frei folgt. Sie kann ihre inneren Gedanken in Worte
kleiden, durch die Sprache alles kundthun, was sie be-
wegt. Ihre Vermögen sind einer unbegrenzten Fort-
bildung und Verweltlichung fähig. Wann könnte

man dem Fortschrittsdrang der Seele zürnen: Bis
hierhin und nicht weiter? Wann ihrer freien Entschlei-
dung eine Grenze setzen? Ihre Erkenntnis durchdringt
alle Gebiete des Wissens, ihr Kunstsinne findet die
Form für die Darstellung alles Schönen und Erhabenen.
Sie verlangt nach der unerschöpflichen Wahrheit, nach dem
unendlichen Gute, nach dem ewigen Frieden, nach dem
vollkommenen Glück. Für die Ewigkeit veranlagt, als
ein einfaches geistiges Wesen nicht zerföhrbar, bezieht sie
unsterbliches Leben, ist dem Tode unerschöpflich.

So ist der Mensch, in Leib und Seele zu einer
Natur und Person geeint, fähig der Schöpfung und die
der Erde befreit. Darum ruft der Psalmist begeistert
aus (Psalm 8, 5, 6, 7): „Was ist der Mensch, daß
du seiner eingedenk bist, oder der Sohn des Menschen,
daß du ihn heimstuchst; ein wenig unter die Engel hast
du ihn gestellt, mit Ruhm und Ehre ihn gekrönt und
ihn gesetzt über die Werke deiner Hände.“

Gott aber hat den Menschen dadurch hoch über sich
selbst erhoben, daß er ihn theilnehmen lassen wollte an
seinem eigenen ewigen, göttlichen Leben, ihn aufnahm
in seine göttliche Freundschaft und Liebe. Das Leben
aller geschaffenen Dinge ist ein zweifaches: ein körper-
liches oder ein geistiges. Das erstere ist unewiglich,
folgt den Gesetzen der Nothwendigkeit, die Gott in die
Dinge gelegt hat, und ist in seiner Form wechselnd
und vergänglich. Das Leben des Geistes ist selbst-
bewußt, folgt der freien Entschlebung des Willens und
ist unsterblich. Unendlich erhaben über beide ist das
Leben Gottes, welcher der Ursprung aller geschaffenen
Wesen, durch sich selbst lebt, ewig, unermesslich, die
vollkommene Wahrheit, Schönheit und Güte, die voll-
ständige Freiheit und Persönlichkeit ist. Gott wollte in
überfließender Liebe den Menschen an diesem seinem
Leben theilnehmen lassen; gleichsam nicht zufrieden mit
seiner eigenen Herrlichkeit und Seligkeit, berief er ihn
zur Gemeinschaft an derselben, so wie ein Geschöpf
dieselbe erlangen kann. Er nahm ihn in seinen Arm,
in seine Familie auf. Der h. Apostel Johannes
sagt, daß diejenigen, die den Sohn Gottes aufnehmen,
Kinder Gottes werden und aus Gott geboren sind.

Wie der Sohn Gottes von Ewigkeit her vom Vater
ausgeht, und durch seine Weisheit dem Vater in allem
gleich ist, so sind wir durch Gnade wiedergeborene und
angenommene Kinder Gottes und nehmen, wie wir
Geschöpfe, Theil an dem Leben Gottes. Dieses geschieht
dadurch, daß er uns zu sich erhebt, uns mit seiner
Heiligkeit und Gerechtigkeit durchdringt und umkleidet
und in heiliger Liebe sich mit uns verbindet. Er
schenkt uns eine innere Schönheit und geistige Herr-
lichkeit, in der sich sein Wesen widerspiegelt. Er
uns gleichsam dem Willen Christi, seines So-
hns, in seiner Menschwerdung unser Bruder und d.

Urbild der Kinder Gottes ist. Er erleuchtet die Seele
durch das übernatürliche Licht des Glaubens, damit sie
die überirdischen Dinge erkenne. Er erfüllt sie mit
dem zuversichtlichen Verlangen nach Vereinigung mit
ihm, dem höchsten Gute, und löst ihr die Liebe zu
ihm, der wahrhaft unser Vater ist und uns mit kind-
lichem Vertrauen erfüllt, ein.

Wie dieser Gnade der Kindhaft Gottes statte er
den ersten Eltern Adam und Eva aus und verleiht ihnen
noch besondere Gunstbegnungen. Sie sollten frei sein
von allen irdischen Leiden und ihren Aufenthalt im
Paradies haben. In ihrem Innern herrschte voll-
kommene Ordnung und Uebereinstimmung aller Kräfte
und Begierden, die Unterwerfung des Leibes unter den
Geist, des Geistes unter Gott. Ihre Weiber sollten der
Gabe der Unsterblichkeit für den Fall sich erfreuen, daß
sie die ihnen bevorstehende Prüfung bestehen würden.
Jugleich ward ihnen die vollkommenste Herrschaft über
die Natur verliehen. Alle diese Gaben waren ihnen zu-
gleich für die ganze Menschheit, die aus ihnen hervor-
gehen sollte, zu Theil geworden.

Ihr wißt, Geliebte im Herrn, daß durch die List
des Satans die ersten Eltern zur Sünde verführt
wurden und sie dadurch nicht allein die Kindhaft
Gottes und die andern übernatürlichen Gaben verloren,
sondern auch in ihrer natürlichen Beschaffenheit ge-
schwächt wurden, indem ihre Erkenntnis verdunkelt, der
Wille geschwächt und zum Bösen geneigt wurde, die
Versuchungen und Leiden des Lebens über sie kamen,
und zuletzt der Tod. Ohne Gottes Erbarmen wären
sie und ihre Nachkommen für immer vom Reiche Gottes
ausgeschlossen geblieben. Jesus Christus kam, und hat
die Menschheit von ihrem Falle wieder auferweckt.
Welchen Adel hat die Menschwerdung des Sohnes
Gottes der menschlichen Natur verliehen! Kann etwas
Größeres gedacht werden, als daß der unendliche Gott
und Schöpfer des Weltalls in die enge persönliche Ver-
einigung mit seinem Geschöpfe tritt? Welche eine Liebe,
die diesen unendlichen Abstand zwischen beiden überbrückt!
Gott selbst ist in seiner menschlichen Natur uns in allem
gleich geworden, die Sünde angenommen und hat durch
seinen Tod am Kreuz unsere Schuld getilgt. Durch
das Wasser und den heiligen Geist werden wir wieder-
geboren, aus Menschentümmern Gotteskinder, werden aus
der irdischen Nachkommenschaft Adams losgerissen, geistige
Ebenbilder und Brüder Jesu Christi, Mitglieder seines
Reiches. Die Heiligkeit und Gerechtigkeit des göttlichen
Vaters wird unter uns, so daß nichts Verderbten-
des Erbtheil in uns: die Sinnlichkeit zum Bösen,
Schwäche des Willens, Verdunkelung des Geistes in
Betrug auf alle höheren göttlichen Dinge; es bleibt die
Verzögerung zur Sünde und darum der Kampf gegen

den unsichtbaren Feind, den Satan, gegen die Welt,
gegen die böse Begierlichkeit in uns selbst. Es bleiben
noch die irdischen Leiden und der Tod. Alles dieses
aber ist nicht im Tode, die Kindhaft Gottes uns zu
mindern, wir erhalten vielmehr eine neue Auszeichnung:
zur Würde der Kinder Gottes kommt die Würde als
Streiter Gottes, die um so herrlicher sein wird, je
entschlossener wir gegen die Feinde unseres Heils kämp-
fen, je treuer wir trotz aller Versuchungen Gottes Ge-
boten bleiben, je ähnlicher wir durch Gehuld in Leiden
und Trübsal unserm Führer und Könige Jesus Christus
werden und je williger und busfertiger wir von Gottes
Hand den Tod annehmen.

(Schluß folgt.)

Fastenverordnung für das Jahr 1895.

Mit Rücksicht darauf, daß die Gründe, welche die
Fastenverbote in den vorigen Jahren veranlaßt haben,
auch ferner noch fortbrennen, wird kraft der vom heiligen
Apostolischen Stuhle verliehenen Vollmacht für dieses
Jahr bestimmt wie folgt:

1. Das Fastengebot, welches nur einmalige volle
Mahlzeit und einmalige Kollation zuläßt, anderweitigen
Genuss von Speisen aber ausschließt, bleibt bestehen.

1. an allen Tagen der vierstägigen Fastenzeit, mit
Ausnahme der Sonntage,

2. an den Mittwochen, Freitagen und Samstagen
der Okenzeit und den Festen:

3. an den Vigilien vor den Festen: a. Pfingsten
und Weihnachten, b. der h. Apostel Petrus und Paulus,
c. der Himmelfahrt Mariä, d. Allerheiligen, welche
jedoch Mal an vorhergehenden Sonntag von der Kanzel
zu verkünden sind.

11. Das Abstinenz-Gebot, welches zur gänzlichen
Enthaltung von Fleischspeisen verpflichtet, bleibt bestehen
an allen Fastentagen, Gründonnerstag, Charfreitag und
Vigilien vor Pfingsten und Weihnachten.

11. An allen übrigen Tagen wird der Genuss von
Fleischspeisen gestattet, jedoch mit der Beschränkung,
daß an allen Fastentagen nur bei der Hauptmahlzeit der
Genuss von Fleisch erlaubt und an denselben, sowie auch
an den Sonntagen der Fastenzeit, der gleichzeitige Ge-
nuss von Fleisch- und Fischspeisen bei derselben Mahl-
zeit verboten bleibt.

IV. Fleischbrot, geschmolzenes Fett und die Ueber-
bleibsel von Fett (sogenannte Scherben oder Greben),
nicht aber Speckfäule oder Speckschinken, dürfen, mit
Ausnahme der drei letzten Tage der Charwoche, an
allen Tagen des Jahres, und zwar zugleich mit Fisch-
speisen, genossen werden.

V. Mit Ausnahme des h. Charfreitages wird den
Gast- und Speiseverweihern und denjenigen Koffgebern,
welche mindestens drei Koffgänger haben, gestattet, an
allen Tagen Fleischspeisen vorzulegen, und den Gästen,
die zu genießen. Auch wird den Gast- und Speise-
verweihern und den Koffgebern der bezeichneten Art, wenn
sie keinen von dem der Gäste verordneten Tisch führen,
dieselbe Dispens ertheilt, sowie auch denjenigen Hand-
lungsbedienten, Gesellen, Lehrlingen, Arbeitern, Tage-
elohnern und Diensthöfen, welche von ihren nichtkatho-
lischen Herrschaften befristet werden und keine Fasten-
speisen erhalten. Jedoch soll durch diese Dispensen
eine absichtliche Umgehung des Abstinenz-Gebores kein
Vorwand geleistet werden.

VI. Diejenigen, welche das 21. Lebensjahr noch
nicht zurückgelegt haben, sowie die Arbeiter, Tagelöhner
und Diensthöfen, insofern sie mit schweren Arbeiten be-
lastet sind, dürfen zwar an Fastentagen mehrmals im
Tage je nach Bedürfnis Speise genießen, bleiben aber
zur Beobachtung des Abstinenz-Gebores in der gemäßig-
ten Weise verpflichtet.

VII. Allen Barren und Widrigkeiten wird die Be-
stimmung ertheilt, in einzelnen Fällen, wo es nöthig er-
scheint, und nicht etwa bloß die Scheu vor der Ab-
tödtung es verlangt, das Fasten- und Abstinenz-Gebot
je nach dem Maße des Bedürfnisses ganz oder theil-
weise zu erlassen, oder in ein anderes frommes Werk
zu verwandeln, namentlich in Betreff der Armen und
Nothleidenden, sowie hinsichtlich der in ihrem Haus-
weien Bedrängten. Kranke und Schwache haben hin-
sichtlich des Fasten- und Abstinenz-Gebores nach der
Vorschrift ihres Arztes sich zu richten.

VIII. Mit Rücksicht auf die nachgelassene Strenge
des ursprünglichen Fastengebores sollen alle Gläubigen,
welche es vermögen, ein heiliges Almosen — je nach
ihrem guten Willen und Vermögen — in die zu diesem
Zwecke in allen Kirchen der Erzdiözese anzubringenden
Kassen, welche die Aufschrift „Fasten-Almosen“ tragen
und bis zum Schluß der Fastenzeit zu belassen
sind, niederlegen. Wer nicht im Stande ist, ein solches
Almosen zu entrichten, soll an allen Sonntagen der h.
Fastenzeit die Kasse vom Leiden Christi oder den
schmerzhaften Rosenkränzen beten für die Anliegen der
Armen. Das Fasten-Almosen wird zur Bildung guter
Priester sowie zur Unterstützung dummer Priester ver-
wendet. Das Konvikt für die Studierenden der Theo-
logie in Bonn und die Konvikte für Gymnasialisten in
Neuß, Münster und Rheinbach erfordern zum Unter-
halte bzw. zur Tilgung der Schulden noch viele Mittel.
Mögen namentlich diejenigen, welche von Gott reicher
mit Gütern begünstigt sind, diese für den Nachwuchs der
Kirche und des Reichthums so überaus wichtigen Anstalten
mit ihren Gaben nach Kräften unterstützen!

IX. Die öffentliche Zeit beginnt mit Passions-

sonntag und dauert bis zum Sonntag nach Christi
Himmelfahrt einschließlich. Innerhalb dieser Zeit
soll in allen Pfarrgemeinden die öffentliche Feier der
ersten h. Kommunion stattfinden. Wir sprechen wieder-
holt den dringenden Wunsch aus, es möge die in vielen
Pfarren von seelenseligen Hirten bereits eingeführte
vorzügliche Gewohnheit, daß die der Schule entlassenen
Jünglinge und Jungfrauen noch zwei bis drei Jahre
lang regelmäßig alle Monate oder, wo das nicht mög-
lich ist, alle zwei Monate nach vorgängiger Verkündigung
von der Kanzel gemeinschaftlich die h. Kommunion em-
pfangen und regelmäßig der sonntäglichen Kirchenlehre
beizuhören, überall Eingang und Verbreitung finden,
damit so die gnadenreichen Früchte der h. Kommunion
und des genossenen Unterrichtes dauerhaft erhalten und
in dieser gefährlichen Zeit des Lebens durch den öftern
Genuss des himmlischen Brodes Unschuld und Tugend
besichert und befestigt werden.

X. Während der sogenannten geschlossenen Zeit, d.
h. vom Aschermittwoch bis zum ersten Sonntage nach
Ostern und vom ersten Advent-Sonntag bis zum Feste
der Erscheinung des Herrn einschließlich dürfen keine
hochzeiten stattfinden. Während der Fasten- und Ab-
stinenzzeit sollen die Gläubigen auch von öffentlichen
Aufschießereien, insbesondere von Tanzlustbarkeiten sich
enthalten.

Bei dieser Gelegenheit bringen Wir zugleich zur
Kenntnis, daß die während des verflorenen Jahres für
die Bedürfnisse des h. Stuhles eingegangenen Liebes-
gaben ihrer Bestimmung gemäß verwendet worden sind.
Der heilige Vater hat dieselben mit dankbarem Herzen
entgegengenommen und allen Angehörigen der Erzdiözese
seinen Apostolischen Segen gesendet.

Wir bitten dieselben mit Rücksicht auf die fortwährenden
Bedürfnisse der heil. Kirche und ihres Oberhauptes,
unsern heiligen Vaters, in fleißigem, andächtigem und
vertrauensvollem Gebete und opferwilliger Treue auch
ferner verharren!

Vorhergehender Firtenbrief mit der Fastenverordnung
am Sonntage Quinquagesima in allen Kirchen
Erzdiözese von der Kanzel zu verlesen.

ben zu Köln am Sonntage Quinquagesima des
Jahrs 1895.

† Philippus Kard. Krementz,
Erzbischof von Köln.

Deutschland.

Berlin, 24. Februar.

* Auf dem gestrigen Festmahl des
Deutschen Handels-Tages erwiderte auf den
Toast Freytag's Minister Bütticher mit fol-
genden Worten: Wenn auch Unzufriedenheit
herrsche, auch die bei der Gründung des Reiches
aufgeflammte Stimmung nicht mehr vorhanden
sei, so sei es doch Thatsache, daß wir uns mit
immer größerem Stolz des geeinten Vaterlandes
freuten. Wir dürften in Zukunft nicht verzwei-
feln, wenn auch einmal irgendwo der Schuf-
drücke. Die Unzufriedenheit könne sogar för-
dernd wirken, wenn es den Unzufriedenen Ernst
sei und sie gewillt und bereit seien, selbstthätig
einzugreifen. Ich bitte deshalb, nicht zu ver-
zweifeln, sondern mit zu arbeiten. Unzufrieden-
heit, welche Lärm schlägt, weil es einzelnen
schlecht geht, darf nicht über uns kommen. Der
eigentlichen Arbeit des Handelstages wird der Er-
folg nicht fehlen. Möge jeder den Kopf oben
behalten. Hoch der Handels-Tag!

* Der Abg. Dr. Frhr. v. Seereeman hat
es wegen seiner Äußerungen über die unstat-
tlichen und religionsfeindlichen Theaterstücke natür-
lich mit der liberalen Presse verstanden. Allen
voran tritt die „Post. Ztg.“ mit bekannter Über-
heit und Phrasenhaftigkeit für die Freiheit der
Kunst und Literatur ein. Wir bedauern nur,
daß die Worte des Frhr. v. Seereeman in der
Prosa wohl nur geringe Wirkung haben werden,
trotz des Beifalls, den ihnen Minister v. Köller
spendete.

* Zum Fall Koge. Die Angabe der „Kztg.“,
der Vermin vor dem Kriegsgerichte in Sachen
v. Koge habe deswegen verschoben werden müssen,
weil der die Untersuchung führende Ober- und
Corpsauditeur Heinrich schwer erkrankt sei, wird
der „Schles. Ztg.“ von befreundeter Seite
als durchaus unzutreffend bezeichnet. Corps-
auditeur Heinrich befindet sich wohl; sollte
thatsächlich eine Verschlebung des Termins an-
geordnet worden sein, so wäre sie lediglich auf
eine Unpäßlichkeit des Ceremonienmeisters von
Koge zurückzuführen.

* Die Anarchisten in der Koge. Kürz-
lich wurde von einem Jesuitenpater ein Artikel
unter obiger Aufschrift veröffentlicht, der nur in
der größten Unwissenheit oder der größten Bos-
heit seinen Ursprung haben kann. Die „Anar-
chisten in der Koge“, das sollen die Jesuiten
sein. Der Artikelsschreiber behauptet, daß die
Jesuiten in bestimmten Fällen den Ehebruch für

erlaubt, den Meinel für verdienstlich erklären, daß die Jesuiten mit Boulanger im Bunde den Revanchekrieg gegen das „lutherische“ Preußen planten. Dieser Artikel wurde auch von einem bayerischen Amtsblatt, der „Münchberg-Helmbrichter Bzt.“ abgedruckt, wahrscheinlich mehr aus Dummheit, als aus Bosheit. Immerhin ist der Abdruck in einem Amtsblatt ein Scandal. Unser Berichterstatter schreibt darüber: „Schon früher einmal hat dieses Blatt ähnliche einfältige Sagen über die Jesuiten nachgedruckt. Wir müssen jetzt doch ganz entschieden gegen einen solchen Mißbrauch des Amtsblatts für das t. Bezirksamt, das t. Amtsgericht, für die anderen t. Behörden und den Stadtmagistrat protestieren. Dieses Blatt muß von Gemeinden und Stiftungen gehalten werden. Wir dächten, daß ein derartiges Blatt gut thun würde, sich nicht in Schmähungen der Katholiken zu ergreifen. Wir erhoffen von Seiten des Justizministeriums sofortiges Eingreifen. Es geht nicht an, daß Amtsblätter einen solchen Ton anschlagen. Wenn ein solches Blatt auch nur den geringsten Verstoß nach anderer Richtung macht, so scheidet sofort die Behörde ein. Wir erbitten für uns Katholiken ebenfals diesen Schutz, denn es ist eine infame Beleidigung, die Jesuiten mit arabischem Gesindel auf eine Stufe zu stellen.“

Ein Bedürfnis nach Männerorden im katholischen Volk Württemberg kann selbst von eifrigen Gegnern der Orden nicht mehr bestritten werden. Die Zahlen, welche von der katholischen Presse dafür angeführt werden, sind unübersehbare. Nach einer neuesten Mittheilung aus Kottenburg an das deutsche Volksblatt sind im Jahre 1894 nicht weniger als 64 Angehörige der Diocese Kottenburg in auswärtige Männerklöster eingetreten. Hierunter sind diejenigen nicht begriffen, für welche sogenannte litterae testimoniales nach der diesbezüglichen Vorschrift nicht einzuholen sind, beziehungsweise nicht eingeholt wurden. Von diesen 64 jungen Männern sind 34 bei den Benedictinern, 7 bei den Kapuzinern, 5 bei den Franziskanern, je 4 bei den Cisterciensern und bei den Missiongesellschaften, je 3 bei den barmherzigen Brüdern und bei der Beirgessellschaft in Rom eingetreten. Die Gesamtzahl der in den letzten zehn Jahren (1885—1895) in auswärtige Männerklöster aufgenommenen Diocesanen beträgt 419.

Gesellschaft Ungarn.

*** Wien, 20. Febr.** Sonderbare, im ganzen freilich nur mit großer Vorsicht aufzunehmende Nachrichten kommen aus Ungarn: Fürst Ferdinand soll die Absicht haben, abzudanken und das Land zu verlassen, da die Verhältnisse desselben trotz aller Maßregeln unsicherer würden. Die Hoffnung, durch die Entlassung Stambuloffs seine Stellung zu befestigen, hat ihn bitter getäuscht. Stambuloff's Regiment, heißt es, steht auf unsicheren Füßen, und auch die Ausöhnung mit Jankoff hat die Freunde des Fürsten im Lande nicht vermehrt. Ungarn ist in den letzten Jahren durch russisches Geld und den Einfluß russischer Agenten, mit denen das Land überfüllt ist, durch und durch russophil geworden. Selbst der Unabhängigkeitsdrang ist fast ganz geschwunden, und die Mehrzahl der Bevölkerung wünscht nichts Schnelleres, als ein

völliges Anschließen an Rußland, eventuell sogar die russische Oberhoheit! Kein Tag vergeht, an dem nicht an den Fürsten gerichtete Briefe anlangen, in denen diesem Wünsche Ausdruck gegeben wird, und zugleich die Drohung, daß es ihm, wenn er diesem Volkswille nicht Rechnung trage, schlecht ergehen werde. Stambuloff weiß, daß direct ein „Bund der Schreiber“ in Sofia besteht, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, diese Briefe selbst um jeden Preis an den Fürsten gelangen zu lassen. Es läßt sich leicht denken, daß die Stimmung des Fürsten unter diesen Verhältnissen die denkbar düsterste ist. Auch die Fürstin, die sich bisher tapfer gehalten, beginnt, wie man hört, seinen Resignationsabsichten zuzustimmen. Nur die Fürstin Mutter Clementine verhindert bisher, daß diese Absichten in die Öffentlichkeit gelangen oder verwirklicht werden wären. Sie wandte sich an die allmächtigen Höfe, gab ihnen kund, daß weder Stambuloff noch ein Anderer die Absicht habe, dieser rußlandfreundlichen Bewegung mit der erforderlichen Energie entgegenzutreten, und daß die Gefahr des russischen Einflusses durch den Dreiebund weit gemacht werden müsse, wolle man nicht, daß Bulgarien ganz von Rußland abhängig würde. Doch habe bisher, hört man weiter, nur der Wiener Hof auf die „Noten“ der Prinzessin Clementine geantwortet; von dort sei sogar ein Bevollmächtigter in Sophia eingetroffen, der im Monat eine Privataudienz hatte und dorthin auch Briefe Kaiser Franz Josephs überbrachte, die es dem Fürsten zur Ehrenpflicht machten, auf dem Throne auszuharren, und ihn auch des Schutzes seitens Oesterreich-Ungarns versicherten.

Der letztere Theil der Mittheilungen hat am wenigsten Anspruch auf Glaubwürdigkeit; dagegen ist die Behauptung von den Wühlereien russischer Agenten in Bulgarien wohl als richtig anzunehmen. Der russische Rubel hat von jeher in den Balkanstaaten seine Rolle gespielt. Damit würde auch die Nachricht wohl in Verbindung zu bringen sein, derzufolge Jankoff vorgeschlagen, dem Fürsten Ferdinand persönlich ein aus 6 Punkten bestehendes Programm überreicht hat, das als Interpretation der russischen Forderungen bezeichnet werden kann. Jankoff selbst soll sich demnach in vertraulicher Mission nach Petersburg begeben.

Die holländische Viehsperre.

Die am 30. Jan. hierüber stattgehabte Bauernversammlung, legte in ihrer glänzenden Debatte, sowohl wie in ihrem einmütigen Endresultat, Zeugnis ab einerseits von dem hohen Interesse, welches weite Kreise unserer niederländischen Landwirtschaft der Angelegenheit entgegenbringen, andererseits aber auch von der zwingenden Noth einer Neuordnung der Dinge, sollen nicht viele Erörterungen mit einem Schlage unrettbar verloren gehen.

Bekanntlich wurde in jener Tagung eine besondere Commission mit der Abfassung einer geeigneten Petition an den Landwirtschaftsminister betraut und mit dankenswerthem Eifer ist diese ihrer Aufgabe gerecht geworden, sobald bereits Ende der vorigen Woche das Schriftstück nach Berlin abgehen konnte. Die eingehende, das Ergebnis der fruchtbarsten Verhandlungen wiedergebende Arbeit ist zugleich an den Landrath dieses Kreises Frhr. v. Schorlemer mit der Bitte übermittelt worden, dieselbe dem Hrn. Regierungspräsidenten zur Befürwortung zu überreichen. Wir lassen nunmehr

den Wortlaut der Petition, der uns freundlichst zur Verfügung gestellt wurde, folgen:

Rambergerhof bei Neuß, den 21. Febr. 1895.

An den Königl. Preussischen Staatsminister und Minister für Landwirtschaft, Domanen u. Forsten, Herrn Frhr. von Hammerstein-Bozen. Berlin.

Exzellenz. Wir beehren Sie die ganz ergebenste Unterzeichnung, im Auftrage einer von ca. 300 Landwirthen aus den Kreisen Neuß, Düsseldorf, Köln, Elberfeld, Grevel, Gladbach und Kempen besuchten, und am 30. Jan. zu Neuß stattgehabten Versammlung, das Nachstehende, gemäß einstimmig gefaßtem Beschlusse, zur geneigten Kenntnissnahme ehereblichst zu unterbreiten:

Die meisten Landwirthe der genannten Kreise, die durch Bodenbeschaffenheit und Mangel an natürlichen Weiden, eine ihren Wirtschaften entsprechende rentable Viehzucht nicht betreiben können, durch die vielfachen Verhältnisse vielmehr darauf angewiesen sind, sich auf Milch- und Mastviehzucht zu verlegen, wodurch ein häufiger Wechsel des Viehstandes bedingt ist, sind durch das Ausfuhrverbot von Milch und Milchvieh aus dem Königreich der Niederlande auf das empfindlichste geschädigt.

Im Gegensatz hierzu findet Milch einen vollen Absatz, und Vieh findet einen guten Absatz in den Niederlanden. Da nun außerdem aus Holland laufende geschlachtete Schweine eingeführt werden, sowie aus Dänemark und Ungarn flammendes Mastvieh einen starken Druck auf die hiesigen Fleischpreise ausübt, so erwachen der rheinischen Landwirtschaft durch den Verkauf ihres Schlachtwiehes, das sie während der holländischen Sperre von inländischen Händlern zu theueren Preisen als Milchvieh kaufen mußte, große Verluste. Die Viehwirtschaft und manche kleinere Viehwirtschaft in kurzer Zeit dem Ruin entgegengeführt. Ein Exzellenz möge aus dem Vorgehenden begreifen entnehmen, daß, um die rheinische Landwirtschaft, insbesondere in den vorstehenden Industriegebieten lebensfähig zu erhalten, die Viehsperre der Einfuhr aus Holland nicht allein von Zungoleh, welches als Träger von Krankheitenregenen gefährlicher ist als im Stalle verbleibendes Vieh, sondern auch von Milchvieh ein dringendes Bedürfnis ist. Da nun außerdem im Inlande Mangel an gutem Vieh herrscht, welches an Milchbetrag und Mastfähigkeit die holländische Kuh auch nie erreicht, so erlauben wir uns, Exzellenz die ganz ergebenste Bitte zu unterbreiten, der Wiedereröffnung der holländischen Grenze wohnungsgemäß Ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden zu wollen.

Sollte die Königl. Staatsregierung bei der Prüfung sich widerwilliger Interessen der Ansicht zuneigen, daß eine dauernde Öffnung der Grenze im Interesse der inländischen Viehzucht nicht thunlich erweise, dann müssen wir im Namen von tausenden Landwirthen, denen Viehzucht gar nicht oder nur in beschränkter Weise möglich ist, an Exzellenz die ebenfals ehereblichste wie bringende Bitte richten, wenigstens für eine Uebergangsperiode, etwa einen Zeitraum von 5 Jahren, den Import von holländischem Milchvieh anzustreben und befürworten zu wollen. In dieser Zeit könnten die Viehzüchter der holländischen Viehwirtschaften wieder den Bedarf der holländischen Viehwirtschaften decken, was aber heute noch nicht möglich ist.

Exzellenz möchten wir schließlich noch die Bitte vortragen, der schon oben erwähnten Concurrenz von holländischen Milch- und Mastviehprodukten von geschlachtetem Fleisch und lebendem ausländischen Schlachtwieh mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu begegnen. So kommt augenblicklich von Winterswijk ein Vieh nach Neuß, welches aus Düsseldorf, aus dem Rheinbaugebiet nach Neuß. Jede Woche werden ca. 3000 geschlachtete Schweine über die holländische Grenze eingeführt und hierdurch ein Rückgang der Preise um 15 M. per Ctr. verursacht. Dänische Ochsen und Kühe werden geschlachtet von Hamburg aus nach den großen Städten verfrachtet, lebendes Schlachtwieh kommt zahlreich aus Un-

garn, und ist infolge dessen auch hierfür ein erheblicher Preisrückgang eingetreten. Diese Concurrenz wird um so bitterer empfunden, als man in den Rheingebieten vielfach zum Futterbau übergegangen ist und ein großer Theil der Körnerernte zur Mastung verwandt wird. Die rhein. Landwirtschaft, die mit theurem Boden, ungleich höheren Löhnen und Betriebskosten wie in den meisten Provinzen zu rechnen hat, bedarf des erbetenen Schutzes zumal bei den niedrigen Viehpreisen nothwendig zu ihrer Existenz.

Indem wir uns der Hoffnung hingeben, Exzellenz möge den gemachten Ausführungen ein geneigtes Ohr leihen und Ihren hochwichtigen Einfluß in genannter Richtung zur Geltung bringen, bitten wir, die Befürwortung unserer vorzuziehenden Forderung genehmigen zu wollen.

Exzellenz ganz ergebenste
Wils. Geyr zu Rambergerhof bei Neuß,
Seulen, St. Zövis, Delegirter der Lokalabth. Kempen,
Th. Krausen, Oesterich, Böllershof, Kreis Grevel,
Sand, Vogelfang bei Neuß,
Kreis Düsseldorf.

Zur näheren Beleuchtung der für unsere niederländische Landwirtschaft so hochbedeutenden Frage fügen wir hienzu eine gründliche Statistik bei, welche der uns diese Angelegenheit in ausgerechneter Weise verdiente Dr. Guregmesier Seulen (St. Zövis) angefertigt und uns bereitwillig zur Verfügung gestellt hat. Das Schriftstück hat nachstehenden Wortlaut:

In der Eingabe als Begründung dient noch folgende Uebersicht auf Grund eines Auszuges aus dem Berichte des Provinzial-Ausschusses der Rheinprovinz über die Ergebnisse der Provinzialverwaltung vom 1. April 1892 — 31. März 1893.

		pro 1892/93		pro 1893/94	
Anzahl d. Rinder Ende 1892 in den fünf Regierungsbezirken	Betrug der Entlassungen bezug. auf den Viehbestand	a. Summe	b. Mischg.	c. Summe	d. Mischg.
1. in Aachen	147 399 St.	—	41	—	7784 1/2
2. in Coblenz	248 95 „	—	10	—	1469 1/2
3. in Köln	151 918 „	—	55	—	12979 „
4. in Düsseldorf	208 354 „	4	98	872	18767 9/16
5. in Trier	261 442 „	—	35	—	6345 6/8
Sa. 1017 808 St.		4	284	872	46634 7/8

Das Viehbestandsverhältniß wird pro 1894 nicht viel höher gewesen sein.

Die Anzahl der Rinder betrug Ende 1892 in den Kreisen, welche keine Viehzucht treiben können, vielmehr auf Stillfütterung bezug. Viehwirtschaft ange-
wiesen sind:

		14988 Stück	
1. im Kreise Kempen	—	671	7038
2. „ „ Kreis Stadt	—	1264	1049
3. „ „ Kreis Stadt	—	1049	9761
4. „ „ Kreis Stadt	—	11385	221
5. „ „ Kreis Stadt	—	7597	1352
6. „ „ Kreis Stadt	—	10027	8904
7. „ „ Kreis Stadt	—	7017	593
8. „ „ Kreis Stadt	—	52	5564
9. „ „ Kreis Stadt	—	2354	739
10. „ „ Kreis Stadt	—	11157	9032
11. „ „ Kreis Stadt	—	18465	—
Sa.		131 378	Stück.

Hierzu kommen noch die

Unpolitische Beiläufe

(Nachdruck unterlagt.)

N. Berlin, 21. Februar.

Die Langen'sche Schwebebahn will auch dem Berliner Verkehrsbedürfnis unter die Arme greifen, und zwar mit einer Linie zu dem künftigen Ausstellungsorte. Die Schwebebahn ist bekanntlich ein ganz eigenartiges Unternehmen. Die Schienen, auf denen der Wagen läuft, liegen oben, der Wagen hängt, während er fährt, und man kann ihn nach Belieben in der Höhe des ersten oder zweiten oder gar dritten Stockwerkes laufen lassen, so daß er über dem ganzen „Parterre“-Verkehr hinweggeht, ohne die geringste Störung zu verursachen oder zu erleiden. Eine recht hübsche Lösung der Aufgabe, einen Verkehr in mehreren Stockwerken übereinander zu ermöglichen. Trotzdem schwärme ich nicht für die Schwebebahn, weil ich den mehrstöckigen Verkehr in den Straßen der Großstädte nicht für nothwendig und auch nicht für nützlich halte.

Den Anfang zum Stockwerk-Verkehr, und zwar einen bescheidenen und recht begründeten Anfang, finden wir in den Brückenanlagen an schiffbaren Flüssen. Der Brückenweg wird nach Möglichkeit so hoch angelegt, daß das Schiff, welches die Wasserstraße entlang zieht, unter dem vollen Wagen hindurch seinen Weg nehmen kann. Früher machte man aus Schen vor Niveau-Erhöhung fast überall halbe Arbeit, indem man die Brücke so wenig erhöhte, daß bei der Durchfahrt der Schiffe die Klappen hochgezogen werden, also eine Störung des Verkehrs eintreten mußte. Jetzt heißt die Parole: feste Brücken in der für die Schifffahrt nötigen Höhe, wenn es auch kostspielige Anschaffungen und lästige Steigungen der Straßen veranlaßt.

In ähnlicher Weise haben sich die Uebergänge an den Eisenbahnen entwickelt. Früher machte man überall sog. Niveau-Uebergänge mit Varioren und Wackeldienst; jetzt hat man diese Einrichtungen als Verhinderer von Unfällen erkannt und macht überall, wo der Verkehr etwas lebhafter ist, Ueber- oder Unterführungen. Das kostet unter Umständen sehr viel Geld; aber

man spart auch die Kosten für die Wärter und für die Verunglückten.

Bei diesen beiden Anfängen des Stockwerkverkehrs schneiden sich die unter einander hergehenden Straßen. Das Uebereinander erstreckt sich also nur auf den Durchschnittspunkt. Zum eigentlichen Stockwerkverkehr kommt man erst, wenn die beiden Straßen parallel laufen; die eine oben die andere unten nach derselben Richtung hin. Dieser Schritt ist alsbald gethan. Eine Eisenbahn wird in die Stadt hineingeführt, man muß die Bahn hochlegen, um die Straßen überschreiten zu können. Statt nun einen Damm aufzuwerfen, läßt man die Bahn über gemauerte Bögen und eiserne Stützen laufen. Je luftiger dieser Unterbau ist, desto besser kann man die Straßen auch der Länge nach mit der Bahn überziehen. Es verbleibt unter dem Bahnkörper noch Raum für den Wagen- und Fußgängerverkehr.

In Berlin fährt die Stadtbahn in Höhe des ersten Stockwerkes etwa auf gemauerten Bögen, die zu Lagerräumen, Ställen, Restaurationen u. verpackt sind. Der Bahnkörper kreuzt die Straßen, hat aber unter sich keine Parallelstraße. In New-York fährt man auf luftigen Eisenconstruktionen im Dampfswagen auf die breite Hauptstraße, während der Parterre-Verkehr sich unter dem Bogen weiter wälzt, nur etwas beeinträchtigt durch die Träger. In London hat man unten im Schooße der Erde zu erreichen gesucht, was in Berlin und New-York in der Höhe erzielt wird: Der Dampfswagen geht auf der Untergrundbahn unter den Straßen und Häusern dahin.

Die Untergrundbahnen kommen ohne Kosten für Grunderwerb und Hausabbruch fort; aber der Mauerwerk-Verkehr hat auch seine großen Schattenseiten. Der Mangel an Licht und frischer Luft ist sehr störend und gesundheitschädlich. Etwas besser wird es in dieser Hinsicht, wenn statt des Dampfes die Elektricität als Betriebskraft eingeführt wird. Aber es ist doch immer noch ein Unflut, in den dunklen Erdenschloß sich hineinzuwühlen, so lange man nicht die höheren Regionen nach Möglichkeit ausgenutzt hat und für die Ausnutzung der höheren Regionen bedeutet die Langen'sche Schwebebahn offenbar einen Fortschritt.

Wenn man einen Wagen unten unterstützt, so muß man zwei Schienen mit einer angemessenen Entfernung von einander haben; das erfordert einen breiten Bau mit paarweise gestellten Trägern, wodurch dem Parterre-Verkehr viel Raum, viel Freiheit, Licht und Luft entzogen wird.

Wenn man ein Ding aufhängt, so kann man es an einem Punkte schweben lassen; einen Wagen, der an seinem Geleise hängt, braucht nur eine Schiene über sich zu haben. Der Ueberbau, an dem der Wagen entlang schwebt, kann recht schmal sein und im Bedarfsfalle kann man mit einem Träger auskommen, der zwei Arme ausstreckt, von denen der eine für den Ueberbau und der andere für den Ueberbau des Wagens das „oberhalbige“ Geleise hält.

Ehe das Langen'sche Projekt auftrat, hatten die Elektricitäts-Fürsten von Berlin sich eine elektrische Hochbahn bewilligen lassen. Auch kein Ding, was zu verachten ist; aber auch bei der luftigsten Bauweise wird diese Bahn das Straßenbild viel ärger antasten und den Parterre-Verkehr mehr belästigen, als die Schwebebahn.

Die plötzlich auslobernde Begeisterung für die Schwebebahn hat sich nun wieder etwas gemäßigt, weil einige „Fachmänner“ sagen, dieser schwebende Betrieb sei doch noch keineswegs als ungefährlich erwiesen, und weil die Hausbesitzer sich bange machen, wegen der angeblichen Entwertung ihrer Wohnungen in den oberen Stockwerken, denen man künftig in die Fenster gucken kann. Was die Befährlichkeit angeht, so wird vielleicht noch einiges Lehrgeld gezahlt werden müssen, wie das bei jeder Erfindung auf diesen Gebieten üblich ist; aber wenn man die Sache richtig ansieht, so muß sich doch dieselbe Sicherheit, wie bei Hochbahnen, schnell erreichen lassen. Gibt es denn jetzt noch einen vernünftigen Menschen, der sich dafür erhebt, daß man die Eisenbahnzüge nicht über hohe Viaducte laufen lassen soll, weil sie dann im Fall der Entgleisung so tief herunterfallen? Die „Entwertung der Wohnungen“ kommt mir auch nicht richtig vor. Eine gewisse Fenstergerade hat man in der Stadt immer, wenn nicht an Stelle einer gewöhnlichen Straße ein großer Platz vor dem Hause liegt; darauf sind die Leute eingerichtet

und schätzen sich mit Stores und sonstigem Gardinezeug. Vielen Stubenhockern wird es sogar angenehm sein, wenn ihnen von Zeit zu Zeit etwas vorbeifliegt, was einige Abwechslung bringt.

Die Langen'sche Schwebebahn halte ich für besser, als die übrigen Hochbahnen; aber ich halte sie nicht für gut, weil ich die Nothwendigkeit eines Stockwerkverkehrs in Berlin und den sonstigen deutschen Städten nicht anerkenne. Warum sollen wir in die Höhe klettern, wenn wir in die Breite und so schon ausdehnen können! Das Zusammenbringen der Menschen in den Uebel, und dieser heillosen „Concentration“ dienen all die Projekte von Unterführungen und Ueberführungen. Man kann die Städte nicht vernichten und das natürliche Anwachsen der Städte auch kaum hindern, aber man kann doch Manches dazu thun, daß die Städte sich in die Breite entfalten. Rings um die „inneren“ Stadttheile, in denen sich die Menschen in hohen Fingerringen bei theurer Miete und schlechten Wohnungen zusammenbrängen, liegen Außenheile und Vororte mit einer Urmasse von „Terrain“. Hinaus an die Peripherie! Decentralisation! Das muß die Parole sein. Wenn aber so der Zug in die Breite geht, dann brauchen wir keine Hochbahnen und keine Mauerwerkbahnen, sondern der Verkehr wird sich bei der Verteilung über ein großes Netz von breiten Straßen in so mäßigen Grenzen halten, daß mit den Straßenbahnen zu ebener Erde ganz gut auszukommen ist. Was z. B. die geplante Schwebebahnstrecke in Berlin angeht, so mag sie für den Ausstellungsommer ja wohl eine lobnende Kundschaf bekommen; aber die betreffenden Straßen sind so breit und so wenig überlastet, daß man diese Leute auch zu ebener Erde befördern könnte. Nach dem Schlusse der Ausstellung würde der Parterre-Verkehr dort erst recht vollständig ausreichen. Den Stadtbahnen in Berlin und anderen Großstädten kann man deshalb nur den Rath geben, den Plänen, die in die Höhe oder Tiefe schweifen wollen, mit bremsender Vorsicht entgegenzutreten, um nicht die Zusammenbrüche noch mehr zu befördern.

Bekanntmachung.

Das diesjährige **Erfah-Geschäft des Kreises Neuf** wird in den Tagen vom 4. bis 12. März cr. im oberen Saale des **städtischen Kaufhauses**, am Markt, hierseits stattfinden und zwar in nachstehender Reihenfolge der einzelnen Bürgermeistereien:

Montag den 4. März, Morgens 8 1/2 Uhr:
Geerd, Kaarf, Nievenheim und Jons.

Dienstag den 5. März, Morgens 8 1/2 Uhr:
Dormagen, Kommerstirchen und Nettesheim.

Morgens 10 Uhr: Prüfung der Reclamationen aus den Bürgermeistereien Dormagen, Kommerstirchen, Nettesheim, Geerd, Kaarf, Nievenheim und Jons.

Mittwoch den 6. März, Morgens 8 1/2 Uhr:
Grefrath, Holzheim, Norf, Grimlinghausen, Büttgen und Glehn.

Donnerstag den 7. März, Morgens 8 1/2 Uhr:
Büderich und aus dem Jahrgang 1875 von Neuf die Mannschaften, deren Namen die Anfangsbuchstaben A bis einschließlich K haben.

Morgens 10 Uhr: Prüfung der Reclamationen aus den Bürgermeistereien Büderich, Grefrath, Holzheim, Norf, Grimlinghausen, Büttgen und Glehn.

Freitag den 8. März, Morgens 8 1/2 Uhr:
Neuf, sämtliche Mannschaften aus dem Jahrgang 1873 und älteren Jahrgängen, sowie aus dem Jahrgang 1875 die Mannschaften, deren Namen die Anfangsbuchstaben L bis einschließlich Z haben.

Samstag den 9. März, Morgens 8 1/2 Uhr:
Neuf, Jahrgang 1874.

Morgens 10 Uhr: Prüfung der Reclamationen aus der Stadt Neuf.

Ich fordere hiermit sämtliche Militärschlichte, welche im Jahre 1875 geboren sind, sowie alle älteren Erschäftigten, die eine endgültige Entscheidung über ihr Militärverhältnis noch nicht erhalten haben, auf, in den oben bezeichneten Terminen, unter besonderer Beachtung der seitens der resp. Herren Bürgermeister an sie ergangenen speziellen Aufforderungen, sich bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen und Nachtheile zur Musterung vor die Erfah-Commission zu stellen.

Diejenigen Erschäftigten, welche die Zurückstellung oder gänzliche Befreiung vom Militärdienste auf Grund häuslicher Verhältnisse oder in Berücksichtigung körperlicher nicht jugendlicher Fehler beantragen zu können glauben, haben ihre desfallsigen Anträge unter gleichzeitiger Vorlage der ihnen etwa zu Gebote stehenden Beweismittel bei dem Bürgermeister ihres Wohnortes anzubringen. Die hierbei vorgelegten Urkunden (Krankheitsbescheinigungen u. dgl.) müssen, wenn dieselben nicht vom Königl. Kreisphysikus oder anderen beamteten Personen ausgefertigt sind, unter allen Umständen von der Ortsbehörde beglaubigt sein.

Zur Vereinfachung vielfach bestehender Zweifel darüber, welche Familienmitglieder zur Prüfung der Reclamationen zu erscheinen haben, bemerke ich, daß außer den Eltern, Großeltern u. dgl., zu deren nächsten Verwandten auch die Geschwister der Reclamanten, die 16 Jahre und älter sind, mitzuzurechnen haben. Falls dies nicht zu ermöglichen ist, sind beglaubigte Atteste im Musterungstermine vorzulegen.

Die Classification der Reservisten, Wehrleute und Ersah-Reservisten findet Montag den 11. März cr. Morgens 8 1/2 Uhr, im oben genannten Locale statt. Mannschaften, welche auf Berücksichtigung der Mobilisationsfälle Anspruch erheben, haben sich diesbezüglich an die Herren Ortsbürgermeister zu wenden. Bei eingetretener Mobilisation können derartige Anträge nicht mehr gestellt werden. Mannschaften, die zur Disposition ihres Truppendienstes beurlaubt sind, können nicht classificiert werden.

Die Losung findet im unmittelbaren Anschluß an die Classification statt und wird den Militärschlichte die persönliche Theilnahme an derselben anheimgegeben.

Neuf, den 1. Februar 1895.

Der Königliche Landrath: Frhr. von Schorlemer.

Pferde- u. Fohlenmarkt zu Neuf.

Am Donnerstag den 7. März cr. wird auf dem Viehmarktplatz hierseits der diesjährige Frühjahrs-Pferde- und Fohlenmarkt abgehalten, wozu Käufer und Verkäufer hiermit eingeladen werden.

Der Markt beginnt Morgens 8 Uhr. Standgeld wird nicht erhoben.

Neuf, den 25. Februar 1895.

Der Bürgermeister: Tilmann.

Bitte Herauszu-schneiden.

Vorzügliche
VERWENDUNG FÜR MAGGI'S SUPPENWÜRZE

(Zu viel schadet dem Geschmack.)

Zur Herstellung von guten Fleischsuppen füge zu jeder nur mit Wasser zubereiteten Suppe nach dem Anrichten per Person einen schwachen Theelöffel voll Würze. Ebenso wird eine schwache Bouillon mit wenigen Tropfen von Maggi's Suppenwürze bereitet.

Zu allen Gerichten, zu welchen man gewöhnlich Fleischbrühe verwendet, genügt Wasser mit Zusatz einiger Tropfen Würze. Zum Verfeinern setze zu ein viertel Liter gewöhnlicher Bouillon drei viertel Liter sündendes Wasser, etwas Salz und zwei Theelöffel voll Würze. So erhält man, da ein vierter Liter schmeckhafter und besser ausschender Fleischbrühe wie bisher und erspart die dreifache Ausgabe an Fleisch.

Zu reiner Fleischsuppe siede ein wenig Nierenfett in schwachem Salzwasser, alldahin mit Gemüse und fuge nach dem Anrichten auf einen Liter zwei Theelöffel voll Würze hinzu. Suppen mit Gelee, Teigwaren, Knödeln etc., nur mit einem Theelöffel in schwachem Salzwasser gekocht, alldahin mit einem Theelöffel Maggi's Würze, werden köstlich, alldahin nach dem Anrichten per Person einen halben Theelöffel von der Würze beifügen. Reibe Muskatnuss darüber.

Gesoffenes Rindfleisch bleibt saftig und nahrhaft, wenn man das Fleisch in siedendes Wasser einlegt und der erhaltenen Brühe nach dem Anrichten einen Theelöffel voll Würze beifügt.

Zu Bouillon mit Ei: Ein ganzes Ei oder nur das Eigelb wird mit heissem Wasser und etwas Salz in einer Tasse angerührt und ein Theelöffel voll Würze hinzugegeben.

Leere Flaschen werden billigst nachgefüllt.

Bekanntmachung.

Der förmlich festgesetzte Stadt-Liniensplan für den auf dem alten katholischen Kirchhofe anzulegenden freien Platz liegt von heute ab 4 Wochen lang auf dem Stadtkaufbureau zu Jedermanns Einsicht offen.
Neuf, den 23. Febr. 1895.
Der Bürgermeister: Tilmann.

Vieh-Verkauf auf dem Schweißhof bei Kommerstirchen.

Herr Gutsherr Carl Herriger zu Barrenstein läßt auf dem oben genannten Hofe am

Donnerstag den 28. Februar d. J., Morgens 10 Uhr:

15 Stück hochtragende

Rinder,

holländ. Rar., öffentlich an den Meistbietenden auf Credit und gegen bekannte Bürgschaft verkaufen.

Auswärtige Käufer und Bürgen haben sich über ihre Zahlungsfähigkeit durch Vorlage eines Attestes ihrer Ortsbehörde auszuweisen.

Bei Zahlung des Steigpreises im Termin wird das halbe Aufgeld bezahlt.

Gredendbroich. Wasen, Notar.

Capitalien

beliebiger Höhe sind auszuleihen beauftragt.

Jüden. Kamps & Kaumanns.

9000 Mark,

Stiftungsgelder, auch getheilt, liegen zum Ausleihen bereit.

Kirchstraße zu Nettesheim.

Wegen Wegzugs des Eigentümers gutes Colonialwaaren-Geschäft in M. Gladbach sofort käuflich zu übernehmen. Nur persönliche Unterhandlung erwünscht.

Nach. zu erf. dort, Albertstr. 14.

Lehrling-Gesuch.

Für ein Col., Mat.- und Farbwaarengeschäft wird ein braver und kräftiger, kath. Junge von 15 bis höchstens 17 Jahre alt, als Lehr-ling gesucht. Derelbe hat das Bestreben der Waaren mitzubefolgen, wofür derselbe eine entsprechende Vergütung erhält. Zeugnisse erforderlich.

Francis Offerten ant. M. 5. 15 bei die Exp. d. r. Ztg.

Büchsenmacher-Geselle

gejucht.

Witt. Schneiders, M.-Gladbach.

Ein junges kräftiges Mädchen

in einen kleinen Haushalt gesucht. Gelegenheit zur Ausbildung in der Küche wird gegeben. Eintritt zum 1. April. Offerten und Gehaltsanträge erbitte.

F. Rielsen, Volkerei-Jupetator, Appellhöfen, Weßfalen.

Ein junges Mädchen

aus besserer Familie sucht zur Erlernung der Küche und des Haushaltes passende Stelle zum 1. Mai, ohne gegenseitige Vergütung. Familien-Anschluß erwünscht.

Zu erfahren in der Exp.

Tüchtiges, fleißiges, katholisches Mädchen

vom Lande für Küche u. Hausarbeit in kleinem herrschaftlichen Haushalt nach Düsseldorf baldigst gesucht. Lohn 240-300 Mark.

Näheres in der Expedition.

Ein älteres Mädchen zur selbstständigen Führung eines H. Haushaltes gesucht.

Wo, sagt die Expd.

Mädchen Gesuch.

Ein braves kath. Mädchen, welches etwas vom Kochen versteht, für alle Hausarbeit per 1. März nach Neuf gesucht. Wo, sagt d. Exp.

Zwei hübsch möblierte Zimmer,

mit oder ohne Pension, per 15. März cr. von einem Herrn zu mieten gesucht.

Off. unter N. 5. 35 an die Exp. d. r. Zeitung.

Kadenreal u. Thele, mit sämtlichem Zubehör, steht preiswürdig zu verkaufen. Wo, sagt die Exp.

Eine goldene Halskette verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben.

Carnevals-Dienstag, Abends 8 Uhr, in der Städtischen Tonhalle.

Grosse Masken-Redoute

mit Huldigung sämtlicher Zugtheilnehmer vor dem Prinzen Carneval!

Große Ueberraschungen!

Karten im Vorverkauf: Damenkarten à 75 Pfg., Herrenkarten à M. 1.— sind zu haben in den Eigarrenhandlungen von Franz Bruckmann, Niederstraße und Oberstraße. Joh. Urbach, Bollstraße, in der Colonialwaarenhandlung von Friedr. Knorr jr., Hammelstraße und in der Restauration Franz Germeis, Niederstraße.

Cassapreis: Damenkarten M. 1.00, Herrenkarten M. 1.50. Die Theilnehmer am Rosenmontagszuge haben für ihre Person freien Zutritt.

Da der Ueberfluß zu Gunsten der Hauptkasse unseres Carnevalsbezuges bestimmt ist, so bittet um recht zahlreiches Erscheinen.

der Festausschuss des Carnevals-Festzuges 1895.

Waltrams Saal.

Dienstag Nachmittag von 4 Uhr ab:

Tanz-Vergnügen.

Entrée 30 Pfg. à Person.

Keine Contre-Marken werden gegeben.

Es ladet ergebenst ein

Jos. Waltram.

Empfehlung.

Der geehrten Kundsch. von Wevelinghoven und Umgebung zeige hiermit an, daß ich die

Düpper'sche Mahl- und Schneidemühle käuflich erworben habe, halte mich zum

Lohnmahlen, sowie für alle Mehlsorten, Kraftfuttermittel, Kunstdünger etc. bestens empfohlen.

Gute Bedienung. Billige Preise.

Wevelinghoven. Jac. Rottmann.

Wirthschaft.

Ein seit Jahren nur mit bestem Erfolge betriebenes

Restaurant, eines der schönsten Sommer- u. Winter-Locale, am Rheine gelegen, mit großem Garten, Saal, Regalbahn u. dgl., mit Betriebsmobiliar zu verkaufen. Eintritt sofort. Preis: 58,000 Mk., Ablage 12-15,000 Mk. Unterhändler verboten. Gef. Off. u. A. B. 59 bitte man in d. Exp. niederzulegen.

Malz-vorzüglich lösend, angenehm schmeckend, hilft sicher gegen Husten u. Heiserkeit.

In Neuss allein zu haben in Dosen à 10 und 25 Pfg. in der Einhorn-Apotheke von H. Broers.

Dr. med. Lehmich, Köln, Kaiser-Wilhelm-Düffeldorf, Bismarckstraße 108 1 (gleich am Hauptbahnhof).

Jeden Dienstag, Donnerstag, Sonnabend Nachmittags von 2 1/2-6 Uhr.

Behandlung Special äußerer Krankheiten, besonders: Lupus, Beinschäden (Krampfaderngeschwüre usw.).

(Freiende Rechte).

„Die beste Unterhaltungslektüre für den christlichen Familienkreis“

ist die reich illustrierte und in ihrem Inhalte gebiendste Zeitschrift

40 Pfg. pro Heft.

Mit Extrabeilage: „Für die Frauenwelt.“

Von der gesammten katholischen Presse aufs Günstigste besprochen und empfohlen.

Preis pro Quartal 1 Mk. 80 Pfg. Gesandgabe 18 Heft à 40 Pfg.

Jedes Postamt und jede Buchhandlung nimmt Bestellungen entgegen.

Neussburg. Friedrich Kustel.

Heft 5 vom XXI. Jahrgang 1895 soeben erschienen. Abonnements werden fortwährend angenommen und prompt besorgt von den Buchhandlungen.

Heute große Vergoldung der W!!!

Gesellschaft Die Männer.

Gesellschaft Markter Nachbarschaft.

Carnevalsdienstag Morgens 11 Uhr beim Eintrath Theodor Stider:

Große Spezialführung wozu einladet der Vorstand.

Getränke nach Belieben.

Verein Gemüthlicher Familienkreis.

Dienstag den 26. ds. Morgens 11 Uhr 11 Minuten:

Außerordentl. Special-Sitzung in der Restauration P. Marx.

Aldenhoven.

Motto: Der Präsident ob der Djs.

Heute, Dienstag, 7 Uhr bei Casper in der Gede.

Die Alden.

Schluß 10 Uhr.

Düsseldorfer Stadttheater.

Direction: Eugen Staegemann.

Dienstag den 26. Febr. 1895.

Hänsel und Gretel. Märchenoper von Humperdinck.

Charley's Laute. Schwan von Brandon Thomas.

Mittwoch den 27. Febr. 1895.

Der Oberkeiser. Operette von West und Gold.

Donnerstag den 28. Febr. 1895.

Die Heimath. Schauspiel von H. Sadermann.

CHILI-SALPETER

Directer Import Billigste Bezugsquelle WILHELM PELZER NEUSS.

Bestes Mittel zum Bräuen und Kochen der Speisen und farbigen Stoffe, Reinigen der Färb- und Geschirre etc.

Erzeugt blendend weiße, geruchlose Wäsche, ohne die Stoffe oder Farben anzugreifen.

van Baerle & Wollner's BROCKENSEIFE.

Gesetzlich geschützt. Preis pr. Pfl.-Pack 22 Pfg.

Zu haben bei: J. Mohren, Drogerie.

Mehrere 100 schöne schnellwüchsigte Canada-Pappelkänzen, bis 5 Meter Höhe, hat abzugeben Peter Schumacher, Gärtner, Straberg.

Günstiger Kleesamen zu haben bei: Gebr. Wink in Langwaden.

Apfelwein, beste Qualität, glanz- und billiger; Mousses pr. Flasche M. 1.30 verendet unter Nachnam G. Fritz in Hockheim a. Main.

Miethe-Verträge

10 Pfg. sind zu haben in der Exped. der Neuf-Grevenbr. Ztg.

Inserat-Aufträge

für auswärtige Zeitungen besorgt billigst u. schnell Expedition der Neuss-Grevenbr. Zeitung